



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 36. Vergleichung deß gaist: Ordenstands mit den Weltlichen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

achten / sonder betrachte mit Fleiß die Reichthumben der Seelen/vñ die inwendige Herrlichkeit. Ein solcher war Helias / der allein ein Schafshaut angetragen / aber Achab mit Purpur beklaidet / bedörffte seiner Schafshaut / besitze aber des Achab Armut/vnd die Reichthumb Helia.

Vergleichung des geistlichen Ordenstands mit dem Weltlichen.

Cap. XXXVI.

Ennach die Früchten des geistlichen Ordenstands sambt dessen überaus große Schatz vnd Reichthumben erklärt worden / erscheinet jedunde für sich selbst / wie weit Er alle andere Weiß zuleben / so wol wegen der Fruchtbarkeiten / als leichtlich die Seeligkeit zuerlangen / übertrefte: Die Stände aber damit diser kan verglichen werdē / sein dise: Der Weltlich / der Cleric / der Bischöflich / vnd der Einsidler / von welchem jedem insonderheit / etwas muß gesagt werden.

Vnd damit wir von dem weltlichen oder Layenstande / als dem geringsten den Anfang nehmen / ist vnder beeden / ohne einigen Zweifel / ein grosser vnd augenscheinlicher Unterschied / welchen / wie zuermuten / die Gleichnuß vnseres Heilandes zuverstehen gibe / inn welcher die Dienstbarkeit Gottes / durch die Gleichnuß des grossen Abendmals fürgehalten wirdt / dauon vns drey Sachen so daselbst erzählt werden / gänglich verhindern vnd abhalten / als / ich habe ein Dorff

Der Ordenstande aber trifft den weltlichen.

Luc. 14

Drey Euck
wechindereu
von dem
Dienst Got
tes,

Dorff kauft/ item fünf joch Ochsen/ vnd ein Weib genom-
men/ derowegen ob schon im weltlichen Leben vil Sachen zu
finden/ wie auch manicherley Handtirungen vnd Geschäfte
der Menschen/ jedoch werden sie allem Ansehen nach von der
Göttlichen Weisheit/ auff das aller kürzest inn disen dreyen
Puncten begriffen.

Serm. 33. de
Verb. Domini.

Vnd zwar die erste Manier der Gefährlichkeiten/ we-
den zum aller besten vom hailigen Augustino erklärt: Von
dem erkauften Darenhoff/ spricht er/ wirdt die Herrschung
verstanden/ dann einen Mayhof haben/ vnd besizen/ will er
dardurch den Menschen ihme vnderwirfflich machen/ vnd
über jne herrschen. Ein böses vnd das aller erste Laster/ dann
vor hat der Mensch begert zu herrschen/ welcher keinen Herr-
ren hat wollen haben/ was heißt/ oder ist/ herrschen anders
als thun was dir gefält? Es ist noch ein grösserer Gewalt
demselben lasset ons vnderwerffen/ damit wir künden sicher
seyn. Mit welchen Worten des H. Augustini wirdt so wol
die Sucht des Ehrgeizes angezeit/ die nach Hochheit vnd
Regierung über die Menschen trachtet/ als die Wolsahrt der
gaislichen Ordensleuth/ welche sich dem Göttlichen Gewalt
nach seinem hailigen Rath/ durchaus in allen Dingen vnder-
werffen/ vnd sich mit den vnauflöflichen Banden der Ge-
lübdt verbunden/ ihme freywillig auffopfern vnd übergeben.

Was herr-
schen seye.

2. Moral. 14.
Iob. 34.

Welche aber über andere begeren zu herrschen inn wol-
für grosser Gefahr sie seyen/ zeigt an klärlich der hailig Cro-
gorius/ über die Wort des H. Iobs/ **Der zum König**
sagt. Du Aberinniger/ vnd zu den Fürsten: Ir Gottlosen we-
ches Nainung wann wirs mit wenig Worten/ begreiffen
wollen/ werden wir fürnemblich drey Brsachen finden/ was
umben



umben wir ons bey grossen Ehren vnd Würden fürchten sol-
len. Dann erstlich wann das Gemüt des Menschen von sol-
chen Sachen durch die Liebe eingenommen wirdt / ist weder
Ehr noch Erbarkeit so gross / denen er nit die Ehrgeizigkeit für-
sche vnd für würdiger halte / wie gemelter heiliger Gregorius

Warumben
man grosse
Ehren vnd
Würden solle
fürchten.
Schäden des
Ehrgeizes.
Erste D: sach.

bezeugt: **Die Sünden seyen vnzählbar / welche**
aus Begierdt zu herrschen begangen werden: Nachmals das
Verlangen nach der Hochait selbst / wann schon kein andere
Sünd darzu kome / jedoch ist diese Begierlichkeit an ihr selbst
ein Laster / vnd zwar nun ein grosses / Darumben vermainet
Gregorius dasß gesage seye / welcher zum König sagt / du Ab-

Andere D:
sach.

trünniger: **Seytemalen ein jedlicher Vorsteher**
begehret so oft die Sünd der Apostasie / als oft er aus Liebe
zu regieren vber die Menschen sich ab seiner sonderbaren
Hochait oder Ehr erstretet / vnd ein Wolgefallen hat: Die
dritte Gefahr endstehet auß der Schwäre des angenommenen
Ampts / wann einweder die Vnderthanen nit vnderwissen
werden wol vnd recht zuleben / oder welches noch böser ist /
auch durch die böse Exempel verführet vnd noch ärger wer-
den. Volgt derhalben: **Der die Fürsten Gottlos**

Die schwäre
lich die ehrgei-
zige Vorste-
her sich vber
sündigen.

Dritte D:
sach.

nennet. Dann diser ist ein Gottloser Fürst oder Vorsteher /
welcher von der Wahrheit abweicht / vnd in dem er sich selbst
in alle Sünd vnd Laster stürzet / auch andere durch seinen är-
gerlichen Wandel / zu allem Bösen locket vnd anraiset.
Seyn darumben diß nit armseelige Menschen / die di-
ses köstliche Nachtmal von allerley / vnd zwar ewigwehrenden
Gnaden vnd Gaben zubereitet / verschmähen / vnd sich in so
vil Bösel vnd noch vil andere mehr / eigentwilliglich stürzen.
Ich zwar halt solche nit allein für die Armseeligste / sonder
auch

Wer ein
Gottloser
Vorsteher
seye.



Was die
Weltliche mit
ihrer Kauf-
manschafft
gewinnen.

auch für die aller Ehrechteste / welche mit so grossem Vnter-
sten / eine so schädlichen Bawrenhof lieber kaufen wölle: Aber
vmb was für einen werch? Der Dienstbarkeit / der Sozials-
tigkeit / viler Angst vnd Kümernuß / welches weit ein thewre-
Kaufmanschafft ist / als des Goldis oder Silbers / dann die
seyn äußerliche Sachen / jene aber innerliche / vnd die uns ei-
gentlich angehen.

Das Leben
der Ordens-
personen ein
statliches Ab-
endmal.

Nichts vber-
trifft die Ruh
einer gaisli-
chen Ordens-
person.

Rom. 8.

Das Leben aber einer gaislichen Ordensperson ist gar fern
von diesem Ehrgeitz / vnd deswegen rüwig / still / vnd frey von al-
lerley Zerrüttig: Letztlich auch durch die gleichnuß des grossen
vñ statlichen Abendmals entworfen: Dañ bey einem Abend-
mal seyn die fürnemme drey Stuck: die Ruh im Eizen / die
Lieblichkeit in Speissen / vnd die Kurzweil inn bey Wohnung
vnd lustiger *conuersation* der Gäst. Was kan aber für ein grö-
se Ruh seyn / als einer gaislichen Ordensperson / die nichts in
dieser Welt begert / vñ alles verlassen / geneußt aber allein Got-
tes / von dem er / wie der H. Apostel Paulus redet: *W*
*g*wißt ist / daß ihne weder die gegenwärtige / noch die künftige
werden schaiden oder abhalten künde. Was aber für lieblich-
re vñ wolgeschmachere speissen als mit himlischen dingen vñ
gehen / vnd zuschaffen haben / welche die Seel wunderbarlicher
weiß erlustigen vnd erquickten? Vnd diese ding alle / werden erst
nachmals gemehret / vnd vil angenehmer durch die lieblichste
Verainigung der Gesellen vnd Brüder / die sambr vñ dieses
Abendmals thailhafftig seynd. Dañ weil alle Gesellschaften
Menschen fürnemlich kurzweilig / vnd v natur vast angene-
insonderheit deren Menschen / die tugensam / vnd sich mit vñ
auff ein solche weiß verbunden habe: Dieser Malzeit im vor ge-
neußt ein jede gaisliche Ordensperson / vnd ihr ganzes Leben
ist nichts anders / als ein Malzeit / Seytemalen / wie die



Weis mann spricht: Ein guts sicher Gewissen / ist Prouerb. 15.
ein täglich Wolleben.

Folgen nachmals andere/ welche mit Kauffen etlicher
bar Dchsen/sich gang vnd gar auff den Gewin/mit handhie- Anderer Hin-
denuss Meh-
rüg des Gelta
und Gewalts.
rung vnd mehrung des Gelta vnd Guts begeben: Fürwar
armseelige/vñ die warheit zubekennen/verächtliche Menschen/
die all jr Sorg vnd Gedancken auff ein so schlechte vnd ring-
füge sach setzen. Billich hat vnser Seeligmacher diß durch ein
solche gleichnuß begreiffen vnd andeuten wollen / welcher dar-
umben vnd zu diesem Vorhaben Dchsen/kaufft hätte/damit er
die acker bauete/welches one zweifel die geringste vnd verächt-
lichste Arbeit ist. Dann wie diejenige so mit solcher Arbeit
vmbgehen die Erden bauwen / vñnd dieselbige mit Augen an-
schawen/vñd auch stets daran gedenccken. Also wer den Reich- Wer den
Reichthum
nachstellet/ge-
het nur mit
Erden vñnd.
thumben nachstellet / durch wasserley mittel oder weg solches
immer geschehe/thut nichts anders als mit Erden vmbgehen/
Seeyrenmalen diß alles/wann wirs recht erwegen wollen/nur
ein purlautere Erden ist / durch die äußerliche Gestalt aber
versteller / vñnd berreuger die Augen der Einfältigen: Dann
was wollen wir sagen von den Gefährlichkeiten zusündigen/
die sich mit Kauffen/Verkauffen vñd Handhierungen zutra-
gen/vñd denen man kaum entrinnen kan? Ist derhalben ge-
wis vñd vngewislet/das ein solches Leben/welches nun auß
Geiz dem Gewin nachstellet in dem wenigsten mit dem Leben
der gaislichen Ordensleuth nit zuvergleichen seye. Dañ jenes Die Ordens-
leuth suchen
keinen zeitli-
chen Gewin.
allzeit vnruwig/zängisch/vñd voller Sorgen/dises ruwig/vñd
sicher/nemlich weil die vrsachen abgeschnitten / die jmer dar al-
lerley vnglück vñd vngewisen zufühlen vñdertvorffen/ ja grosse
tümernuß mitbringet/in jenem seyn gar vil gefährlichkeiten des
ewigen Tods: Alda aber ist alles sicher vñd ohn alle Gefahr.

D q ij

Leislich

308 Vergleichung des geistlichen Ordensstandes mit dem weltlichen/
Leichtlich gedencke man wenig oder gar nit an geistliche Sa-
chen / inn disen aber ist solches jr fürnehmste Übung/gröste
Freud und lieblichste Erlustigung.

Dritte Hin-
deruß Wei-
ber nennen.

Noch ist oberig die dritte Manier deren / die Weiber
genommen haben / von welchen Banden vnd Hindernissen
ist anderswo gehandelt worden / diß kan Sumarischer Weiß
gesagt werden / daß diese Hindernuß am meisten von dem
himlischen Abendmal pflege abzuhalten / dann so die Kauf-
manschaft der Dachsen / vnd das Verlangen reich zu werden /
vns von dem Abendmal verhindern / was wirdt dann der
thun / welcher ein Weib genommen / anfänglich muß er noch
wendig gleicher Gestalt Schatz sambten / vnd ober das mit
Sorgen belästigt werden wegen des Weibs / der Kinder / des
Haushabens vnd viler anderen Sachen so hierauf volgen.
Auß welchem dann ein große Vergessen : vnd Vnwissenheit
Gottes / wie auch auß beeden ein große Neigung zuseindigen
nothwendig entstehen muß.

Serm de trib.
Ord.

Vnderscheidt
zwischen dem
Orden der
Prælaten vnd
der Eheleuth-
stands.

Recht gewislich vergleiche der H. Bernhard den geist-
lichen Ordensstand mit dem Prælaten vnd Eheleuthensstand
also daß er bekändt / Es beflissen sich zwar alle Menschen
daß sie durch dieses große vnd vngestümme Meer dieser Welt
kommen mögen / aber in den Meilen seye ein großer Vnder-
scheidt / dann die Prælaten vnd Vorsteher fahren im Schiff
darüber / welches nit gar ohne Gefahr zugehet / sonderlich bey
so großem Vngewitter vnd Vngestümme / in welchen / wie er
meldet / sie ein weil biß in Himmel auffsteigen / wanns mit
geistlichen Sachen vmbgehen / vnd ober ein kleines biß in die
Helle hinabfahren / wanns die heilige Werck verhalten / da
andern aber als die geistliche Ordensleuth gebrauchen
der Bruggen / welcher Weg nit allein kürzer vnd leichter / son-

der auch sicherer ist. Leßlich sey der dritte Standt derjenigen die den vnbesleckten Ehestandt angenommen/ vnd die zeitliche Güter behalten haben / solche zwar gebrauchen sich weder der Brüggenn/ noch des Schiffs/ sonder wöllen hindurch watten/ diese spricht er / haben gar einen mühsamen vnd gefährlichen Weg: Seyntmalen sie nach keinem nähern Weg trachten. Daß solcher Weg gefährlich seye / erscheinet auß dem / weil wir mit Schmerzen souil sehen zu Grund gehen/ vnd verderben/ aber gar wenig / wie vonnöthen/daruon kommen / dann gar schwärlich ist's vnder den vngestümmen Wällen diser Welt/ dem Abgrund der Laster / vnd den tieffen Gräben der schwären Sünden zuentsliehen.

Das Leben der Weltlichen ist gefährlich.

Weiter aber / was wöllen wir sekunder ein jede besondere Weiß zuleben/nach längs außführen/welche vnder disen dreyen Sorten/wie gemeldet begriffen werden / als der Kauffleuth/der Kriegsleuth / der Höfning / wie auch der Rechtsgelehrten/vnnd aller deren/die mit Studieren ihr Leben zubringen. Dann welche Weiß zuleben vnder disen allen/ ist also qualificiert vnd beschaffen / die sie sich dörrfte mit dem gaisstlichen Ordenstandt vergleichen?

Auß disen allen ist das die ehrlichste vnd fürnehmste Weiß zuleben/so mit Büchern vnnd freyen Künsten vmbgehert/auch solches darumben/damit die Menschen desto leichter mögen selig werden / wanns durch die Erkandnuß deren sachen die Gott erschaffen / eben zu desselben Liebe vnnd kindliche Forcht ihuen selbst wöllen zu nutz machen / Aber / wie schwär ist diß vnd wunderselzam in der Welt/da ihme ein jeder ein Hoffnung machet der eteln Ehr / des Gewins / des Lobs vnd weltlichen Ruhms / auch ihr ganges Studieren mit böser Maining in aller Eitelkeit zubringet? Beegnet

In welchem Standt ist die Ehrlichste Weiß zuleben/so mit freyen Künsten vmbgehert.

Da ij

deßhalb

710 Vergleichung des gaislichen Ordenstandes mit dem weltlichen
deshalben solchen maistens thails/was der hailig Bernhard
sagt: **Das etliche wollen gelehrt seyn**/damits ge-
sehen werden / welches ein Eitelkeit ist: Andere das sie allein
geschickt werden/ welches ein Fürwitz ist. Andere auch / das
sie ihr Kunst faulbieten / vnd verkauffen / welches ein Kauff-
manschaft ist.

Serm. 36. cant.

Dreyerley
Sorten die
studieren.

Weltliche ge-
schicklichkeit
ist/villen Ge-
habtigkeiten
vnderworfs-
sen.

Vergleichung
gaislicher vñ
weltlicher
Dienstbar-
keit.

So dann dise weltliche Geschicklichkeit solchen Gefäh-
lichkeiten vnderworfen / das sie sekunder schier nichts anders
ist/als ein Werkzeug/eintweders des Geistes / oder der Hof-
fart/was wirdt man dann von andern sagen müssen/ vnd son-
derlich von den Hofleuten / die bey Fürsten vnd Herren die-
nen/ welcher Leben zwar / wann wirs gegen der Gaislichen
halten wollen / zweifel ohne thun wir ihrem höflichen Wandel
ein grosse Schmach vñnd Bnehr an. Es ist aber dannoch
hierinnen ein zimbliche Gleichheit zu finden/ das sie zu beeden
Thailen dienen/vnd beede Partheyen verhoffen / wegen ihres
Dienstes/ einen Lohn zuempfangen: Aber solches ist eigen-
lich vnd in Warheit kein Vergleichung: Dann der Lohn der
Weltlichen ist ungewis/der Ordenspersonen gewis/jener ewig
beständig zergänglich / vñnd wie groß er immer scheinet
klein vnd gering: Dieser ewig vnd vnsterblich / vnd vil größer
dann wir hoffen / oder mit vnsern Gedancken begreifen kön-
den. Zu dem sein ihre Herren sterblich/wanckelnützig/vnd ge-
mainlich streng/vnd ehrnsthaft/die man auch neben großer
Mühe vnd Arbeit nit kan *contentiern*, vñnd offtermals wegen
einer geringen vnd schlechten Mißhandlung / alle Gnad / die
durch so lange Jahr / erlangt vnd gesucht worden / verlohren
vnd verschittet wirdt. Wir aber haben einen so gütigen vñnd
genädigen Herren/das er auch vnser Verbrechen / vnd Fah-
lässigkeit gar leichtlich geduldet / ja vil mehr vns derselbigen
gütwillig

guttwillig abhilff. Diser lestlich ist's von welchen warhafftig
der H. Ambrosius gesprochen/er fürchte sich weder zusterben
noch zuleben/dann er habe einen guten Herzen. Vnd dise ei-
nige Vergleichung/vnd Gedanken beeder Dienstbarkeit/hat
ihre vil offtermals bewegt / daß sie mit grossem Verlangen je-
ne Dienst mit disen abgewichlet haben. Dann wann man
nach eines andern Willehur leben muß / ist vil mehr zu wün-
schen/daß sich einer dem Willen Gottes/wie die geistliche Di-
densleuth thun/ als des Menschen vnderwerffe / Dann der
geistlichen Ordenspersonen Will / kan nit anders beschaffen
seyn/als billich/gerecht/ vnd vns selbst hailhsamb : der Weltli-
chen aber offtermals/ja schier alwegem verschlagen/vnd laster-
hafft/Auch welches das fürnembst / zum Privat nutzen/wel-
chen wir dienen/dirigiert vnd gerichtet wirdt / vnd diß seye ge-
nug geredt/auff daß aller kürzest von beeden Ständen.

In gemain aber künden wir diß von allen zugleich sa-
gen/daß nochwendig der Weltlichen Leben/ vilen Vnglücken
vnderworfen seye / weil in solchem herrschet vnnnd regieret der
Anfang vnd Ursprung alles Vbels / Nemlich der Eigen-
will: Seyenmalen diser vnser Will/ weil er so lasterhafft/vnd
so vast verderbt / kan er sich nit maistern / sonder ist ganz vn-
beständig / vnd begibt sich jetzt auff dise / bald auff ein andere
Seyen: Ja weil er an ihme selbst so blind vnd schwach/kom-
men alsdann darzu die vnordenliche Anmüttungen/ als des
Zorns/des Neids/der Begierlichkeiten/welche zu demen/ weil
man weder Fleiß/Mühe / noch Arbeit anwendet / sonder vil
mehr durch die Gewonheit gestärckt / erzaiigen sie sich durchs
ganze Leben so Maisterloß/daß alles ihres Gefallens gesche-
hen muß. Hieraus entstehen vnnnd kommen her vnzahlbare
Schäden. Erstens in der Seel/Nachmals inn den Leiberen
selbst:

Das weltli-
che Leben ist
vilen Gefähr-
lichkeiten vn-
derrworfen.

Wey de welt-
lichen regiert
der eigen
Will.

312 Vergleichung des gaisl: Ordenstandes mit dem weltlichen Leben
selbst: Dann wo weder Vernufft noch Rath platz hat/ sonder
regiert die fräuenliche Vermessenheit/ vnd leichtfärtige Vnbo-
ständigkeit/ ist nichts sicher oder beständig / sonder alles ungewis
vnd voller Mühseligkeiten? Herzegen aber die gais-
liche Ordensleuth weils von andern / vund zwar durch ein
Göttliche Anweisung / wie oben gemelde / gereziert werden/
seyns weit von solchen Irthumben. Ist derhalben kein Ge-
fahr / daß sie auß eigener Lieb im Erwehlen betrogen werden/
dann sie nichts selbst außerkhoren/sonder thun was man ihnen
befühlet/darumben wirdt ihr gangtes Leben beständig / christlich
hafft/ vnd durchauß gleichförmig gefunden.

Grosse vnd a
schwere Hin-
dernissen im
weltlichen Le-
ben.

Was der
Müßiggang
seye.
Ad fratres de
monte Dei.

Initio lib. de
Confid.

Die vilfaltige
Geschäfte
seynd schäd-
lich.

Über das seyn im weltlichen Leben / noch zwo grosse
vnd gar gefährliche Hindernissen / denen beeden schier keiner
gar endrinnen kan: Einer ist des Müßiggangs vnd der Faul-
heit: Der ander der vilfaltigen Geschäften / jener gehet ge-
mainlich an die etwas reichers seyn / vund allen Überflus
haben/diser eintweders die Armen/ oder gewislich die begere-
noch reicher zuwerde/ deren ein grosse Anzahl zu finden: Dem
müßiggang ist wahr / was der H. Bernhard geschriben/ Daß
solches seye ein Abgrund aller Versuchungen/ vnd so wol der
vnnutzen als der bösen Gedancken / vnd letztlich die aller grö-
ste Bosheit/ des Gemüts.

Was aber durch die vilfaltige Geschäfte/ für Schaden
zugfüget werden/beschreibt gemelter Bernhard/ da er spricht:
Ihr Herz werde dermassen gleichsamb verhärter / daß
weder durch wahre Reu zerknirsche / noch durch die Au-
dacht erweicht werde / noch die Tröwung förche/ oder durch
gute Wort sich bewegen lasse. Seye vndanckbar für die Güt-
thaten/ vnuerschambe zur Vnzucht / vnuerzagt zum Bösen

1. g. Moral. c. 22.

Vnd letztlich welches weder Gott noch die Menschen fürchte.
Recht auch der H. Gregorius/welcher vermainet/das die weltliche
Sorgfältigkeit in Esau/die gaisstliche Ruh aber in Jacob
entworfen/ vnd fürgestellt seye/deren einer dem Jagen (aus
Begierlichkeit der irdischen Sachen) ergeben/vnd ein Vawers-
mann gewesen/wie die Schrifft sagt: Der ander ein einfälti-
ger Mensch der zu Haus blibe/oder in den Hütten/ (in stille
des Gemüts) wohnete.

Beschließlich in diser Vergleichung seye diß das letzte/
das zwar die weltliche Menschen bey vnsern Zeiten sich ein-
weder ganz vnd gar in alle Schandt vnd Laster stürzen/
oder wann etliche zufinden/die etwas frömmers / vund ehrl-
cher leben / vermainens es seye genug/wann sie sich von schwä-
ren Sünden enthalten/welche diß ihun / werden von andern
in Ehren gehalten / vnd mit Fingern als auff die aller frömb-
ste gedeutet: Die gaisstliche Ordenspersonen aber ihun zwar
solches anfänglich/Nachmals aber beflissen sie sich auch die
Tugenden mit Tugendt / vnd die Verdienst mit guten Wer-
cken zuhauffen/vnd täglich newe Kronen mit den Wercken der
Demut/der Buß/vnd Abtödtung zunehren / darzu gibet ih-
nen auch der gaisstlich Ordenstandt selbst / so wol das Ver-
mögen / als einen rechten Eysen / wie oben angezaigt worden.

Ist derhalben gewiß/vñ voller Schreckens der Spruch
des H. Hieronymi/da er sagt. Es ist dir nit genug von Sün-
den dich enthalten / wann nit auch zugleich etwas Guts wür-
ckest: Ein jeder Baum der nit gute Frucht bringt / wirdt auß-
gerentet / vnd ins Feuer geworffen / vnd wir liebosen vnd
schmachlen ons selbst / wann wir mit bösen Früchten nit be-
laden seynd/die wir doch der Verdambnuß würdig/wann wir
Büßfruchtbar bleiben vnd nichts Guts würcken? Also wirdt

Ad Demetri-
dem.

Nit genug ist
sich nur von
Sünden ent-
halten/sonder
mã muß auch
etwas Guts
ihun.

Matth. 7.

Ar der

Joan. 15.
Matth. 25.

314 Vergleichung des geistlichen Ordens/ mit der Clerikey/ standt
der Vatter/ einen jeden Nebenstoek / der in seinem Sohn/ nit
Frucht bringet/ abschneiden / vñ wer den empfangnen Zennet
in das Schwaisthuch behaltet / als ein vnntziger vnd schalt-
hafftiger Knecht von dem Herren verurtheilt. Dann nit ab-
lein die empfangne Gaben gemindert / sonder auch dieselben
nit gemehrt haben/ schädlich vnd verdamblich ist.

Vergleichung des geist- lichen Ordens mit der Cleri- keystandt.

Cap. XXXVII.

Die geistliche Clerikeystandt/
welcher zwar etwas volkommener / vnd mit Göt-
te mehr verainiget/ vñnd daher den Ordensperso-
nen etwas gleichförmigers / weil sie sich auch
zum Dienst Gottes bekennen / vnd zu solchem Dienst einen
hailigen vnauflöschlichen Character empfangen.

In diesen Din-
gen vbertrifft
der Ordens-
standt die Cle-
rikey.

Aber jedoch seynd vil vnd grosse Sachen/ in welchen die
Ordensleuth sie vbertreffen : Dann erstens wann wir vom
Standt der Volkommenheit reden / hat solchen die Clerikey
nit/ aber die Ordensleuth/ dann diser Standt muö beständig
gewiß/ vñ vnueränderlich seyn/ Er kan aber nit beständig seyn/
es komme dann darzu das Band des Gelübds/ vnd das ver-
sprechen/ deren die Clerici keines haben ob sie schon Seelsor-
ger seyn/ welche Seelsorg sie verlassen künden/ auch vnuerbum-
den seynd solche allzeit zubehalten. Vor Jahren ist ein irrtum
gewesen etlicher vnerfahrner Menschen / welche damit den
Die Clerikey Ordenspersonen vbel nachredeten / haben sie sich vnderstan-
den